

Eine „gebundene Spiritualität“ (Hans-Otto Wölber). Unter verschiedenen Aspekten kommt sie in den Blick: gesellschaftsbezogen als „soziale Gestaltung von Glauben“ (Johannes Hanselmann, S. 9–36); exegetisch in der Auslegung der „Seligpreisungen als Zeugnis gelebten Glaubens“ (Eduard Lohse, S. 37–54); dogmatisch-pastoral als „Spiritualität – Das Gebet des Gerechtfertigten“ (Hans-Otto Wölber, S. 55–77). Immer ist und bleibt sie „Spiritualität als Leben aus der Rechtfertigung“ – so der Titel, den Lutz Mohaupt seinem Versuch einer Systematisierung (S. 108 bis 141) gibt. Er faßt das Gespräch zusammen, das im Mai 1976 die Bischofskonferenz der VELKD über das Thema „Gelebter Glaube“ führte und dem die hier veröffentlichten Beiträge sich verdanken. Eine Stellungnahme der Bischofskonferenz (S. 142–144) schließt den Band ab.

Richard Boeckler

*Peter Michael Pflüger* (Hrsg.), *Religiöse Erfahrung im Ausbruch aus den Traditionen.* (psychologisch gesehen, Bd. 26/27). Verlag Adolf Bonz, Stuttgart 1976. 169 Seiten. Brosch. DM 9,80.

Neue Religiosität – was ist das? Was bedeutet sie psychologisch gesehen? Welche Bedürfnisse der Psyche spiegeln sich wider in dem, was heute, zumeist außerhalb der christlichen Kirchen oder doch im Ausbruch aus Kirchlich-Traditionellem, an religiöser Erfahrung auflebt. Ein systematisches Erfassen des Phänomens, die umfassende Aufarbeitung aller greifbaren Daten – dazu ist es momentan zu früh. Trotzdem, typische Ausgangspunkte und Wirkweisen neuer Formen religiöser Ergriffenheit lassen sich aufweisen. Kulturhistorisch: die Beschreibung von „Phänomenen neuer Religiosität in der Gegenwart“ (Friedrich Heer, S. 22–48). Religionspsychologisch: „Konzeptionen des Überbewußtseins“ (Reimar Lenz, S. 49–93). Oder auch religionsphänomenologisch im Blick auf

pfingstkirchliche Erfahrungen: „Neue Formen von Gebet und Heilung in der Pfingstbewegung“ (Ernst Benz, S. 94–112). Aber auch spezielle Aspekte und Erfahrungen heben sich ab, am Beispiel etwa der „Findhorn-Foundation“, einer Kommune auf panreligiöser Grundlage, von der Norbert A. Eichler (S. 113–129) berichtet, oder anhand von Überlegungen über „Musik als Träger spiritueller Erfahrung“ (Peter Michael Hamel, S. 130–147), von Erwägungen über „Neue Religiosität und die Medien am Beispiel der Jesus People-Bewegung“ (Gerhard Jost, S. 161–167). Dazu schließlich die Anfrage: „Brauchen wir eine neue Mystik?“ (Gerhard Weber, S. 148–160). Ingrid Riedel, die eine vorsichtige Zuordnung der verschiedenen Aspekte und Ausgangspunkte versucht (S. 8–21), spricht von einem Recht des Menschen auf Selbsterfahrung. Dazu Friedrich Heer: „Wer nie diese Erfahrung gemacht hat, wer sie verdrängt, ist Sekundär-Natur, lebt nicht aus den Gründen, aus den Quellen, und wird als Kirchenführer, Politiker, Philosoph, Professor heute und morgen wieder die Sache des Menschen, des Gott-Menschen verraten“ (S. 47 f.).

Richard Boeckler

*Joachim Lell / Ferdinand W. Menne*, *Religiöse Gruppen. Alternativen in Großkirchen und Gesellschaft.* Berichte, Meinungen, Materialien. Im Auftrag des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses herausgegeben. Patmos Verlag, Düsseldorf / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. 208 Seiten. Kart. DM 19,80.

Immer noch gibt es viele Fragen, die zwar für die Zukunft der Kirchen von großer Bedeutung sind, aber kaum die entsprechende Beachtung gefunden haben. Eine von ihnen hat der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) vor vier Jahren aufgegriffen und mit Hilfe von vielfältigen Arbeitsformen zu klären versucht:

das wechselseitige Verhältnis von Großkirchen und formellen wie informellen religiösen Gruppen wurde literarisch erfaßt und vor allem in zahlreichen Gruppendiskussionen erhoben, die von dem Soziologen Ferdinand W. Menne sorgfältig ausgewertet worden sind. Zu seinem Bericht wurden dann wiederum zahlreiche Stellungnahmen eingeholt, die ebenfalls mit veröffentlicht worden sind, und im Arbeitszusammenhang mit der Untersuchung haben H.-G. Stobbe und Th. Quecke die Frage nach der theologischen Bewertung und ökumenischen Relevanz der Spontangruppen in einem ergänzenden Beitrag weitergeführt.

Da der Bericht eine lesbare Form gewinnen sollte, die ihn für all jene leicht zugänglich macht, „denen das Thema etwas für die eigene Selbstverständigung bedeutet, bedeuten könnte, bedeuten sollte“, wurden die Anmerkungen von F.W. Menne nicht in Fußnoten beigegeben, sondern in einem Anhang zum Bericht unter Stichworten wie „Einzelfallstudie“, „Theologie und Soziologie“, „Religiöse Sensibilisierung“, „Gotteserfahrung“, „Basis-Ökumene“, „Dritte Konfession“, „Übergang vom doktrinären zum ethischen Programm“, „Kommunitäres Leben“ etc. aufgeführt. Jeder der sich mit dem Thema weiter beschäftigen will, wird in diesen Anmerkungen eine Fülle von Literaturhinweisen finden, die sich aus dem breiten Diskussionspektrum mit dem interdisziplinären Begleiteteam ergeben haben, und er wird zudem mit Gewinn die ausführliche Bibliographie benutzen, die Barbara Cloer zum Thema und zu angrenzenden Gebieten zusammengestellt hat.

Hier ist eine Studie entstanden, die nicht nur einzelne Meinungen veröffentlicht, sondern einen langwierigen, schwierigen, aber gerade darin wichtigen und gelungenen Diskussions- und Arbeitsprozeß in vielfältigen Darstellungsformen dokumentiert und auf diese Weise die notwendige

Meinungsbildung zu fördern vermag. Die Studie ist darum nicht nur zur Selbstklärung des Lesers geeignet, sondern auch für entsprechende Tagungen, Seminare, Arbeitsgemeinschaften und Unterrichtsprojekte zu empfehlen. Nicht zuletzt verdient sie die Aufmerksamkeit der Kirchen- und Gemeindeleitungen, da Gruppenbildungen, in denen Basis-Prozesse des religiösen und christlichen Lebens ihren Ausdruck gewinnen, nicht länger als bloße Randgruppen betrachtet werden sollten.

Hans P. Schmidt

*Friso Melzer, Christliche Ashrams in Südindien. Begegnungen mit Bruderschaften. (Erlanger Taschenbücher Bd. 37.) Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1976. 150 Seiten. DM 16,—.*

Hier reist Friso Melzer auf seinen 40 Jahre alten (S. 37) Spuren durch Südindien, stellt dem ihn literarisch Begleitenden eine Reihe von christlichen Ashrams vor und läßt ihn an zugleich höchst kenntnisreichen und zugleich sehr persönlichen Meditationen über aphoristisch ausgewählte Reiseeindrücke teilnehmen. Nicht erwarten darf der Leser eine „wissenschaftliche“ Erfassung und Darlegung des Phänomens „christliche Ashrams“. Aber er nimmt in gleicher Weise teil an der großen Hoffnung und Erwartung, die am Anfang der christlichen Ashram-Bewegung in Indien standen, wie an den resignativen Empfindungen, die sich inzwischen eingestellt haben (S. 65 ff.). Die Enttäuschung über die geringe Breitenwirkung dieser Bewegung ist um so größer, als die Ashram-Idee große Chancen und viel Richtiges für die Christenheit in Indien – und nicht nur in Indien – in sich birgt.

Die christliche Rezeption der Ashram-Tradition stellt ein Stück überzeugender Indigenisation des Christentums auf indischem Boden und damit zugleich ein Stück Kritik an westlicher Theologie und westlichem Kirchentum dar (S. 38 f.). Eine dem